



■ JOBMESSEN

Absolventenkongress in der Domstadt

Jobmessen haben sich zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor für Veranstalter und Unternehmen entwickelt. Aber was haben die Besucher davon? Für einen persönlichen Einblick haben wir zwei Leser des *arbeitsmarkt* beim Absolventenkongress in Köln begleitet. | *Thomas Dahl*

Die Idee, bei der Arbeitssuche Umwege zu vermeiden, ist verlockend. Statt sich auf dem üblichen Weg schriftlich auf vorhandene Stellen zu bewerben, wird immer häufiger der direkte und persönliche Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern gesucht. Die unmittelbare Präsenz auf Veranstaltungen wie dem Absolventenkongress in Köln verspricht den schnellen Einstieg in das Berufsleben und kommt somit sowohl Stellenanbietern als auch Bewerbern entgegen.

Beide Seiten wissen dabei um die Chancen zur Steigerung des eigenen Marktwerts. Dem Demonstrieren von Persönlichkeit bei den Besuchern steht

oftmals ein Zelebrieren ausgedachter Wertigkeit der Unternehmen gegenüber, was den tatsächlichen Nutzen solcher Events relativiert. Dass der Publicity-Gedanke immens ist, bestreiten selbst die Firmenvertreter nicht. „Die Veranstaltung ist fester Bestandteil des Marketingkonzepts“, bestätigt auch Dr. Klaus Dyck vom Wirtschaftsprüfer Ernst & Young.

Der Messeveranstalter Hobsons kündigte für die diesjährige Veranstaltung im Vorfeld 270 Aussteller an, die 15.000 offene Positionen anbieten würden. Ein Anreiz, der auch in diesem Jahr 12.000 Besuchern Eintrittspreise zwischen 7 und 15 Euro wert sein sollte. Neben den Ausschreibungen warben die Organisatoren

mit Vorträgen und Services rund ums Thema Karriere.

Dem Ruf des Absolventenkongress folgten in den letzten Jahren traditionell Wirtschafts- und Naturwissenschaftler, denen die konzentrierte Anwesenheit der Branchenleader winkte. Doch auch Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler will man zunehmend erreichen. Ein Blick in das Veranstaltungsprogramm offenbarte 30 Unternehmen, die zum Kennenlernen einluden. Wir wollten sie nicht enttäuschen.

Mutmaßungen über den Marktwert

Björn Helbig hat seinen Magister in Erziehungswissenschaften erworben. Schwerpunkt seines Studiums war das Thema Umweltbildung. Nach seinem Abschluss engagierte er sich als freier Mitarbeiter im Bereich erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung. Auch dem Schreiben gehört seine Leidenschaft. Für diverse Kino-Magazine hat er schon Artikel verfasst. Die Chance auf ein Redaktionspraktikum war dem 31-jährigen Berliner schließlich ein Umzug an den Rhein wert. Der Mann bietet eigentlich, was Arbeitgeber sich wünschen: ein Engagement schon im Studium, Praktika und Flexibilität. Einen Job hat er dennoch nicht.

Unser Vorhaben, einen Besucher des Absolventenkongresses zu begleiten und über dessen Erfahrungen zu berichten, spornte ihn an, über seinen Marktwert nachzudenken und einen Abstecher nach Köln zu riskieren. „Ausschlaggebend für die Entscheidung war das Erkennen von Schnittstellen zwischen bisherigen Tätigkeiten und beruflichen Wünschen.“

Zum einen stellen sich auf dem Kongress auch Medien vor, dann spielt die Zukunftsforschung im Rahmen von Trendermittlungen vermehrt eine Rolle bei den Unternehmen“, erläutert der Wahlbonner. Als Vorbereitung auf den Event beschäftigte er sich ausführlich und gezielt mit den Ausstellern und entwickelt

einen Plan, mit welchen Ausstellern er Kontakte knüpfen möchte.

Berlin-Köln-Schweiz

Ebenfalls aus Berlin stammt Maya Müller. Die 32-jährige wagte nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Steuerfachangestellte die berufliche Veränderung und begann ein Pädagogikstudium. Daneben arbeitete sie unter anderem als Kommunikationstrainerin. Seit 2005 ist sie auch Diplom-Pädagogin mit dem Schwerpunkt Kleinkindpädagogik und Erwachsenenbildung. Um die Sprachkenntnisse zu vertiefen, ging Maya Müller für 15 Monate nach England. Seit einigen Wochen wie-

Ähnlich wie bei Björn Helbig ist die Kölner Veranstaltung für die Akademikerin die erste Jobmesse. Überzogene Erwartungen hat sie nicht, da sie den Kongress eher als eine Anlaufstelle für Wirtschaftswissenschaftler einschätzt.

Doch Maya Müller möchte sich vor Ort selbst ein Bild machen. Vor dem Kongress filtert sie die Unternehmen aus der Datenbank des Veranstalters, die ihr interessant erscheinen. Dazu werden Bewerbungsmappen erstellt und alle relevanten Daten für den Notfall auf USB-Stick gespeichert. Schließlich muß auch noch die Reise nach Köln inklusive Unterkunft organisiert werden. Flexibilität lebt die Berlinerin vor: nach dem Kongress

Der Autor beginnt die Runde am Vormittag mit Björn Helbig, Absolvent der Erziehungswissenschaften. Maya Müller, die Diplom-Pädagogin, kommt erst um ein Uhr aus Berlin angereist. Ihre Eindrücke stehen dann am Nachmittag im Vordergrund.

Viel Lärm um nichts?

Abseits des Einganges herrscht auf den riesigen Fluren noch beschauliche Provinzflughafenatmosphäre. Kurz darauf sind wir Teil der Veranstaltung. Der Geräuschepegel ist enorm. Im Getümmel verliert man leicht die Übersicht. Mit dem Kongressplaner in den Händen geht es los. Zunächst zum Bewerbungsscheck. Gleich daneben soll sich ein skandinavisches Medienunternehmen befinden. Das passt gut. Danach steht eine Zeitarbeitsfirma im Blickfeld. Weitere Anlaufstationen werden die Kollegen eines Print- und Onlinemagazins und ein Versicherungsunternehmen sein, das Kulturwissenschaftler suchen soll. „Ich frage mich wofür? Das könnte interessant sein“, sinniert Helbig. Dass er mit offener Einstellung hierhin gekommen sei und Angebote auch aus fremden Bereichen testen wolle, erzählt der Magister während er nach dem richtigen Weg zum Zeitarbeitsunternehmen sucht. Sogar Visitenkarten ließ er noch drucken: „Björn Helbig M.A., Bildung Wissen Zukunft“. Fünf Bewerbungsmappen befinden sich in seiner Tasche. Vor dem Stand mit dem Bewerbungsscheck hat sich schon eine beachtliche Schlange gebildet. Nach kurzer Einschätzung lautet die Entscheidung: „Das dauert zu lang. Die Zeit kann man sinnvoller mit Arbeitgeberkontakten nutzen. An meinem Lebenslauf wird es nicht scheitern.“ Doch der norwegische News-Anbieter bietet nur einen leeren Stand an. Später stellt sich heraus, dass das Unternehmen abgesagt hatte. Schließlich kommt es aber doch zu einem ersten Gespräch im Medienbereich. Alles geht sehr schnell. „Die suchen keine Mitarbeiter, sondern verstehen sich als Unterstüt-



Den Zeitarbeitsfirmen entgeht man nicht. Fast alle suchen Geisteswissenschaftler

der hier, sucht sie nun einen Job. „Ich kann mir mehrere Wege vorstellen. Die Dissertation käme für mich genauso in Frage wie eine Selbstständigkeit oder ein Angestelltenverhältnis im Schul- bzw. Internatsdienst“, erläutert die Pädagogin.

Als sie erfuhr, dass wir Geisteswissenschaftler auf der Jobmesse begleiten wollen, meldete Müller sich spontan. „Vielleicht ergibt sich durch die Messe ja sogar eine Möglichkeit, die ich bisher noch nicht in Betracht gezogen habe.“

steht noch ein Vorstellungsgespräch in der Schweiz an.

Schranklektüre

Der Kongress tagt. Es ist Mittwochmorgen viertel vor Neun. Gemäß dem ausgegebenen Dresscode des Veranstalters trägt man Schwarz. Vornehmlich junge Damen und Herren in Kostüm oder Anzug geben die Garderobe ab und streben in Richtung Ausstellung.

zer des Veranstalters auf dem Kongress“, berichtet Helbig enttäuscht. Sein Nachhaken mit Hinweis auf die Stellenangebote im Planer erklärt man mit einem Missverständnis. Bessere Chancen ergeben sich in unmittelbarer Nähe: Ein Aussteller sucht freie Autoren für den Bereich Hochschule. Hier möchte Björn Helbig später eine Bewerbung inklusive Arbeitsprobe abgeben.

Exoten gesucht

Nächste Station ist die besagte Versicherung. Der Bonner stellt sich vor. Er spricht, hört zu, wirkt konzentriert. Die Mitarbeiterin lächelt und nickt auffallend oft – ein gutes Zeichen? Leider ein Fehlschlag. Helbig erzählt: „Risikoforschung, ja. Zukunftsforschung, nein.“ Das Unternehmen suche zwar Kulturwissenschaftler, meine damit jedoch Leute, die eine exotische Sprache beherrschten. Erste Zweifel kommen auf: „Vielleicht mache ich was falsch. Ich habe den Eindruck, noch nicht den richtigen Einstieg gefunden zu haben. Die Frau am Stand hat mich regelrecht abgeblockt.“

Da passt es ins Bild, dass auch das Gespräch beim Zeitarbeitsanbieter unerregig bleibt. Wieder eine verständnisvoll dreinblickende Dame. Björn Helbig stellt einige Fragen und verabschiedet sich wieder – mit den Bewerbungsunterlagen in der Tasche. Man habe ihn an die Filiale in Bonn verwiesen, erklärt der Erziehungswissenschaftler.

Einfach mal geradeaus

Weiter geht es zum nächsten potenziellen Arbeitgeber. Ebenfalls eine Zeitarbeitsfirma. Doch die lässt sich schwer finden. Ohne Wegweiser ist man auf dem Absolventenkongress verloren. Der Besucher nimmt es nun schon gelassener. „Lass uns einfach mal geradeaus gehen, hier waren wir noch nicht.“

Mittlerweile ist es 12.00 Uhr. Immer mehr Besucher strömen in die Hallen. Es herrscht Kaufhausatmosphäre, wie an

einem Samstag im Advent. Björn Helbig zuckt die Achseln: „Keine Ahnung, wo wir jetzt sind.“ Wir beschließen die Rückkehr zum Stand des Medienunternehmens, das Autoren sucht. Nach einer Viertelstunde sind wir dort. Die Mitarbeiterin von vorhin ist nicht mehr da, doch die Unterlagen können abgegeben werden. „Das war jetzt zwar nicht optimal, weil man auch konkrete Themenvorschläge erwartet, aber ich bin froh, dass ich meine erste Bewerbung verbuchen kann“, freut sich der Akademiker.

Zeit für Arbeit

Die Veranstaltung schlaucht. Zu dem Sprachgewirr der Besuchermassen tönen noch die Ausführungen von Experten über Bachelor-Abschluss, Einstieg in Luft- und Raumfahrt oder über die angemessene Gehaltsverhandlung.

Den Zeitarbeitsfirmen entgeht man nicht. Fast alle suchen Geisteswissenschaftler. Björn Helbig kommuniziert, signalisiert Verständnis und sieht dabei nicht sonderlich glücklich aus. Erneut eine Absage. „Ich bin schon wieder auf eine Internetseite bzw. an eine Ortsfiliale verwiesen worden“, berichtet er gereizt. „Wenn auf meinem Besucherschild „Young Professional“ statt „Erziehungswissenschaftler“ stehen würde, hätte ich vielleicht nicht solche Kommunikationsprobleme“, mutmaßt Helbig.

Es ist 12:30 Uhr. Unsere Wege werden sich gleich trennen. Auf seinen Befindlichkeitszustand angesprochen, entgegnet er: „Eigentlich entspannt, aber ernüchtert.“ An eine Jobvermittlung glaubt der Magister zu diesem Zeitpunkt nicht.

Auf dem Weg zum Mittagessen ein letztes Vorstellen bei den gut frequentierten Personaldienstleistern. Helbig konstatiert lakonisch: „Der Dame ist leider gar nichts zu meinem Profil eingefallen.“ Erste Bilanz des Tages: Eine Bewerbungsmappe wurde abgegeben. Mehrere Gespräche wurden geführt. Ein interessantes Angebot war nicht dabei. Dennoch, Björn Helbig wertet die Erfahrungen als

positiv. Um 13.00 Uhr beginnt der Rundgang mit Maya Müller.

Selbstbewusst sein

Aus der Bundeshauptstadt in die Rheinmetropole. Maya Müller ist gestresst. „Ich war noch nie auf solch einer Veranstaltung und kann mir gar nicht vorstellen, wie das ablaufen soll.“ Dass sie aktiv auf andere zugehen soll, beunruhigt die Berlinerin ein wenig. „Aber ich bin eigentlich positiv gestimmt.“ Zunächst möchte die Diplom-Pädagogin einen Rundgang über die Messe machen. Sie will einen Eindruck bekommen. Dieses Vorhaben erledigt sich schnell. Schon weckt eine Zeitarbeitsfirma Maya Müllers Interesse. „Das erste, was ich heute gelernt habe“, sagt sie einige Minuten später, „ist, dass hier vor allem Werbung in eigener Sache gemacht wird.“ Immerhin, ein selbstbewusster Anfang. Ein erstes Highlight entwickelt sich für die 32-Jährige bei einem Bildungsvertreter. Der diesjährige Themenschwerpunkt der Messe beschäftigt sich mit den Umwälzungen in der Hochschullandschaft. Privatuniversitäten informieren über Karrierechancen mit Master- oder Bachelorabschlüssen. Maya Müller nimmt das Angebot eines Unterlagenchecks wahr. Über eine halbe Stunde nimmt sich der Mitarbeiter dafür Zeit und entlässt eine zufriedene Besucherin. „Das war ein gutes Gespräch. Meine Unterlagen sind in Ordnung. Das Anschreiben wurde ein wenig kritisiert, weil es zu lang war.“ Das Gespräch hat ihr Sicherheit gegeben. Von nun an, scheint sich die Berlinerin sichtlich wohl zu fühlen.

Auffällig freundlich

Maya Müller ahnt, dass ihr Profil weitaus vielfältiger ist, als sie dies zunächst angenommen hatte. Positive Stopps entwickeln sich nun nahezu an allen Ständen, die die junge Frau aufsucht. Eine Zeitarbeitsfirma macht ihr Hoffnung auf mehr. „Die sind definitiv interessant“, berichtet Müller. Gesucht würden interne Mitarbei-

ter für den Bereich Aus- und Weiterbildung. Besiegelt wurde das Gespräch mit der Übergabe einer Bewerbungsmappe. Auffällig ist die freundliche Haltung der Aussteller. Den Bewerbern wird es spürbar erleichtert, ihre Aufwartung zu machen. Davon profitiert auch Maya Müller. Doch die Konkurrenz ist groß.

„Ich glaube, die größte Chance besteht darin, dass sich die Leute an ein freundliches Auftreten erinnern“, sagt die Berlinerin. Die Dauer ihrer Unterhaltungen mit den Arbeitgebern scheint dies zu belegen. Man hat das Gefühl, die Personalern warteten bereits auf die Pädagogin.

Trainee als Ausweg

Doch nicht alles macht gute Laune. Explizit nach Geisteswissenschaftlern hält kaum ein Jobanbieter Ausschau. „Das war das erste klare Wir-haben-nichts-für-Sie-Gespräch“, schildert die Interessentin nach dem Besuch bei einem der zahlreichen Personaldienstleister. „Keine Chance für Pädagogen oder Erwachsenen-Bildung.“ Doch zunehmend offenbart sich der Trend zu Trainee-Stellen. Maya Müller erhält kurz darauf den Tipp, den Stand eines Unternehmens aufzusuchen, das Mitarbeiter für ein Schulungszentrum sucht. „Ich unterrichte gerne und mag die kreative Herausforderung. Daher bin ich für solche Stellen offen“, erzählt sie und richtet ihre Aufmerksamkeit schon auf den nächsten Aussteller.

Ganze 20 Sekunden

Der Tag verfliegt. Es ist mittlerweile 16:45 Uhr. Die komplette erste Ebene ist durchwandert. Auf der 2. Etage finden sich die Lebensmitteldiscounter. Auch hier findet Maya Müller schnell einen Gesprächspartner. Gut sei es gewesen, erklärt sie nachher. Zwar gab es kein konkretes Angebot jedoch eine weitere Empfehlung, sich als Trainee zu bewerben. „Der Mensch hat mich ermutigt“, sagt die Pädagogin gut aufgelegt.

Auch wenn sich bisher kein konkretes Angebot für sie ergeben hat, macht die Akademikerin ihren Job auf der Messe gut. Sie wirkt natürlich aber seriös, stellt viele Fragen und schaut ihren jeweiligen Gesprächspartner an. Bei einer großen Tageszeitung kommt es erneut zu einem Check der Unterlagen. „Es gab hier einige Kritik“, berichtet sie danach. Der Lebenslauf dürfe nicht mehr als eine Seite umfassen. Auf Hobbys solle man verzichten. „Ein Personaler nimmt sich durchschnittlich 20 Sekunden Zeit für eine Bewerbung“, zitiert Müller den Profi. Dann müsse alles Wichtige gelesen sein.

Positiv überrascht

Der erste Messetag geht zu Ende. Maya Müller zieht ihr persönliches Resümee: „Ich hatte eher Schwierigkeiten, etwas zu finden, was mir nicht gefallen hätte. Weil ich keine überzogenen Erwartungen hat-

mich an andere Aussteller verwiesen. Sogar an die Konkurrenz.“

Im Angebot: Zeit

„Heute ist die Spannung für mich eigentlich raus. Ich glaube, ich habe gestern schon alles Interessante gesehen“, so Maya Müller am nächsten Morgen. Auch Björn Helbig will am zweiten Tag mit weniger Zeit auskommen. Entgegen ihres Vorhabens sollte die Berlinerin jedoch wiederum keine Gelegenheit auslassen, um Informationen und Perspektiven zu sammeln. So besucht sie einen Vortrag zum Thema Vorstellungsgespräch. Ganz gut sei er gewesen, berichtet die Pädagogin später. Der Hörsaal war vollkommen überfüllt – Maya Müller konnte sich die notwendige Übersicht nur dadurch verschaffen, indem sie auf eine Sitzgelegenheit stieg. „Da musste ich mich halt ein bisschen größer machen“, gesteht sie.



Entspanntes Plaudern in der Seventies-Lounge

te, fiel es mir leichter, unbefangen auf die Leute zuzugehen.“ Vor allem die Offenheit und Freundlichkeit der Aussteller haben die Berlinerin positiv überrascht. „Selbst wenn man mir nicht helfen konnte, hat man mir gute Tipps gegeben oder

Vorher war es zu einem fruchtbaren Gespräch gekommen, wenngleich auch die Zeichen zunächst ungünstig standen: Eine typische Anlaufstelle für Wirtschaftswissenschaftler sah sich mit der motivierten Berliner Diplom-Pädagogin konfron-

tiert. „Da wurde mir schnell gesagt, dass ich mit meinem Profil nicht reinpasse“, berichtet Müller. Schließlich verlief doch noch alles ganz anders. „Nachdem ich erzählt hatte, was ich gerne machen würde, hat sich die Mitarbeiterin für mich Zeit genommen und mit mir einen Karriere-Plan entwickelt.“ Die Geisteswissenschaftlerin ist angetan von dem Engagement jener Dame. Erneut legte man ihr nahe, eine Trainee-Stelle anzuvisieren, um im Bereich Weiterbildung zu arbeiten. Auch die gezielte Bewerbung bei kleineren Firmen empfahl man ihr.

Zufriedenstellend bewertet Björn Helbig sein zweites Kommen. Wertvolle Anstöße erhielt er bei seinem Bewerbungsscheck. „Ich dachte eigentlich, mein Lebenslauf wäre ziemlich gut. Aber man hat mir doch noch Schwächen beim Layout und bei einzelnen Inhalten aufgezeigt.“

Alle sind Interessant

Der Stellenwert der Messe wird nicht nur von den Arbeitssuchenden bemessen. Petra Hausmann ist Referentin bei Rand-



Korrekturleser werden immer und überall gebraucht

stad, einer der größten deutschen Zeitarbeitsfirmen. Das Unternehmen spricht gezielt Geisteswissenschaftler an. „Wir suchen die volle Bandbreite. Wenn die Persönlichkeit zu uns bzw. zum Kunden passt, ist das eine gute Voraussetzung“, erklärt sie. Solch explizite Hinwendung aus den Wirtschaftsetagen irritiert viele Geisteswissenschaftler. Die Referentin klärt auf: „Für uns und unsere Kunden spielen Flexibilität und Motivation eine

große Rolle, das sind Werte, die an allen Absolventen geschätzt werden.“

Dies verwundert nicht. Für die Personaldienstleister werden die Zeiten härter. Auf dem Bewerbermarkt müssen sich immer mehr Zeitarbeitsfirmen die Interessenten teilen. Letztendlich würden Quereinsteiger immer gesucht, stellt Hausmann fest und rät zur fachlichen Flexibilität.

Generalisten gefragt

Zugeschnitten auf nur kleinste Besuchergruppen präsentiert sich das Angebot des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes. Ein wenig unscheinbar wirkt der nüchterne Stand inmitten der pompösen Bars und Lounges von Allianz und Co. Marco Emery, verantwortlich für die Personalanwerbung wundert sich, dass bisher nicht mehr Geisteswissenschaftler den Weg zu ihm gefunden haben. „Die interessieren sich weniger für uns als beim letzten Mal“, so der Schweizer. Dabei spricht ein Jobangebot diese Absolventen besonders an. Es geht um die Delegiertentätigkeit. „Eine Art Generalist, der in internationalen Krisengebieten für die Umverteilung von humanitärer Nothilfe eingesetzt wird“, erklärt Emery. Doch auch Gefangenenbesuche und die dafür notwendigen Verhandlungen mit Behörden gehören dazu, um etwa den Zugang zu Kriegsopfern zu sichern. Außerdem ist der Delegierte bei der Wiederausführung von Familien involviert, die durch kriegerische Konflikte getrennt wurden. „Verlangt wird ein Hochschulabschluss sowie ein bis zwei Jahre Arbeitserfahrung“, zählt der Personaler die Anforderungen auf. Vorausgesetzt werden außerdem gute Sprachkenntnisse in Englisch und Französisch. Insgesamt würden pro Jahr zwischen 120 und 150 Leute für dieses Berufsbild rekrutiert. „Wir brauchen unbedingt Mitarbeiter, die auch Arabisch und asiatische Sprachen sprechen können“, so der eindringliche Appell des Kontaktmenschen. Circa 3.500 Euro im Monat verdient ein Delegierter. Dazu

wird die Unterkunft gestellt. „Gute Löhne“, preist Marco Emery und bedauert, dass die Bewerber in diesem Jahr ausbleiben.

Fazit: Auch wenn (noch) kein Job herausgesprungen ist, fällt das Fazit von Maya Müller und Björn Helbig positiv aus. Vor allem die Erfahrungen, die man von der Veranstaltung mitnehme, seien hilfreich für die eigene Orientierung sowie für die Einschätzung des Arbeitsmarktes generell. Einverständnis gab es auch über die weniger gelungenen Dinge: Das Auffinden von Ausstellern gestaltete sich schwierig. Der planvolle Weg durch die Veranstaltung blieb an den beiden Tagen wohl nicht nur beim Erziehungswissenschaftler und bei der Diplom-Pädagogin mehrmals auf der Strecke. Ob ein erneuter Kongress für sie vorstellbar sei, wenn die Zukunft arbeitslos bleibt? Die Berlinerin ist sich da nicht so sicher. „Die Kosten sind ein Problem für mich. Reise-, Eintritts-, Unterkunfts- und Verpflegungsausgaben von annähernd 150 Euro sind viel Geld für eine Erwerbslose.“ Eine Summe, die Maya Müller jedoch investieren würde, wenn mehr Aussteller sich für ihre Studieninhalte interessieren würden als für den Hochschulabschluss im Allgemeinen. Björn Helbig zieht es in Richtung Ausgang: „Ich kann natürlich so tun, als ob ich in die Unternehmensberatung will, aber das ist nun mal nicht so.“

INFORMATIONEN

Absolventenkongress: Hobsons Deutschland, Frankfurt, Tel. (0 69) 2 55 37-0, www.hobsons.de, www.absolventenkongress.de

Randstad Deutschland GmbH & Co. KG, Helfmann-Park 8, 65760 Eschborn: www.randstad.de

International Committee of the Red Cross, 19 Avenue de la Paix, 1202 Geneva, Switzerland: www.icrc.org